

et cetera. 2/75

et cetera.



Inhalt	
	Seite
Titelgeschichte: „Ein Evergreen für ein Freßpaket“ Nico Dostal zum 80. Geburtstag	5
Moessers Talkshow Zu Gast: Caastelbekk	8
Pop Around the World	9
Theaterkiste	11
Zur Erinnerung an Robert Stolz	12
Vom lieben Augustin und der Madame Pompadour Vor fünfzig Jahren starb Leo Fall	13
UFAs Geheimarchiv geplündert	14
Komponisten-Portraits jede Menge	15
Oldies — frisch gerillt	15
Jahrmarktsorgel frei Haus	16
Notenständer	17
Bavarian Sound	18
et cetera Blitzumfrage	19

Als Verantwortlicher immer noch nicht ab-
gesägt:

Maurus Pacher

Spiel und Spaß mit der Graphik sowie küh-
ner Flugzeugkonstrukteur:

Klaus Wagner

Platzwart und Linienrichter sowie Wanzen-
such-Champion beim Korrekturlesen:

Wolfgang Schäfer

Bavarica, Moessers Talkshow, Jahrmarkts-
orgel:

Walter Föbringer

Zweispachig leidensfähig bei Koordination,
Platten-Abhöre und mehrwöchiger Blitzum-
frage:

Ellie Weinert

Und schon wieder danken wir Verlagsleiter
Dr. Josef Bamberger für die gehörigen Vibra-
tionen.

Fotos: Bettina Böhmer (2), Electrola (2),
Peter Moody Meyer (2), privat (2), Ariola
(1), Globus Press (1), E. Hofer (1), Magnet
(1), Österr. Nationalbibliothek (1), Willy
Rieger (1), Klaus Schlitzer (1), Teldec (1),
Virgin (1).

UFA-Musikverlage

8 München 2 · Sonnenstraße 19 · Tel. 55 79 57

Abdruck erwünscht. Belege erbeten.

Gesamtherstellung:

F. Hirthammer Verlag GmbH, 8 München 80

Anleitung

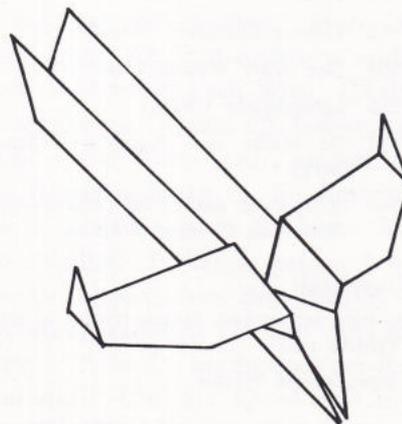
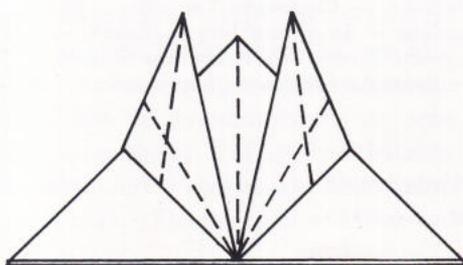
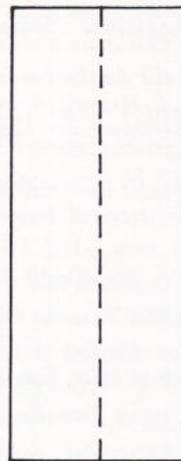
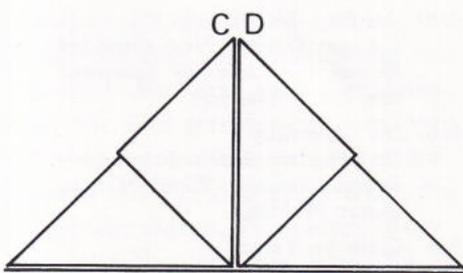
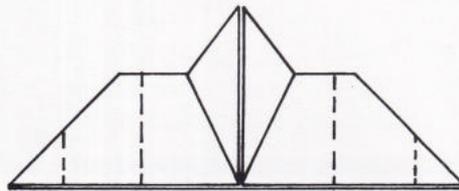
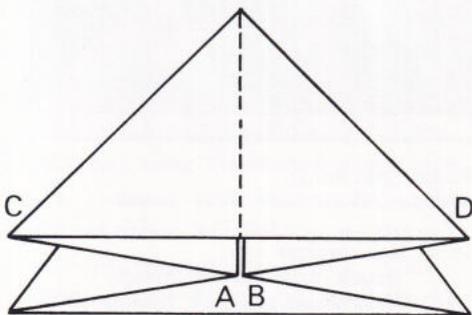
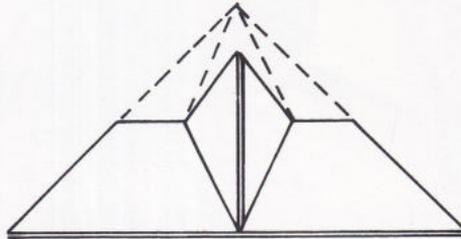
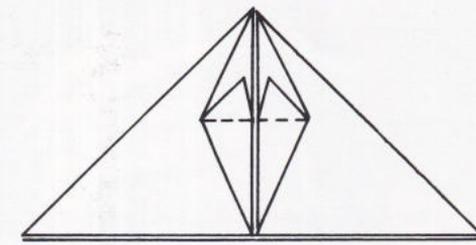
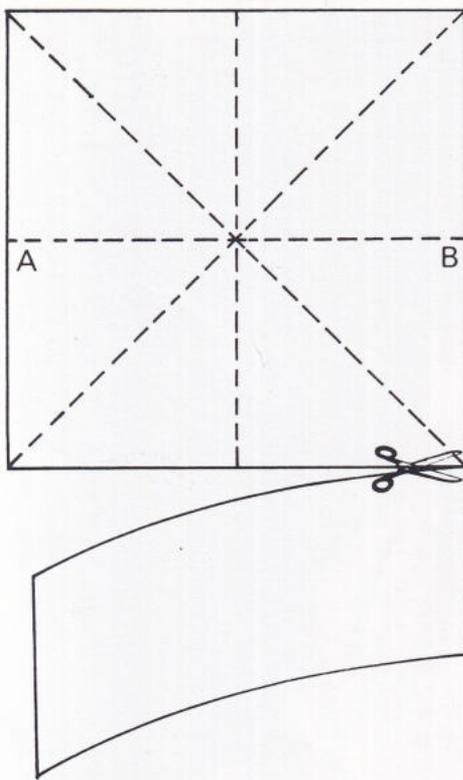
Liebe Kollegen!

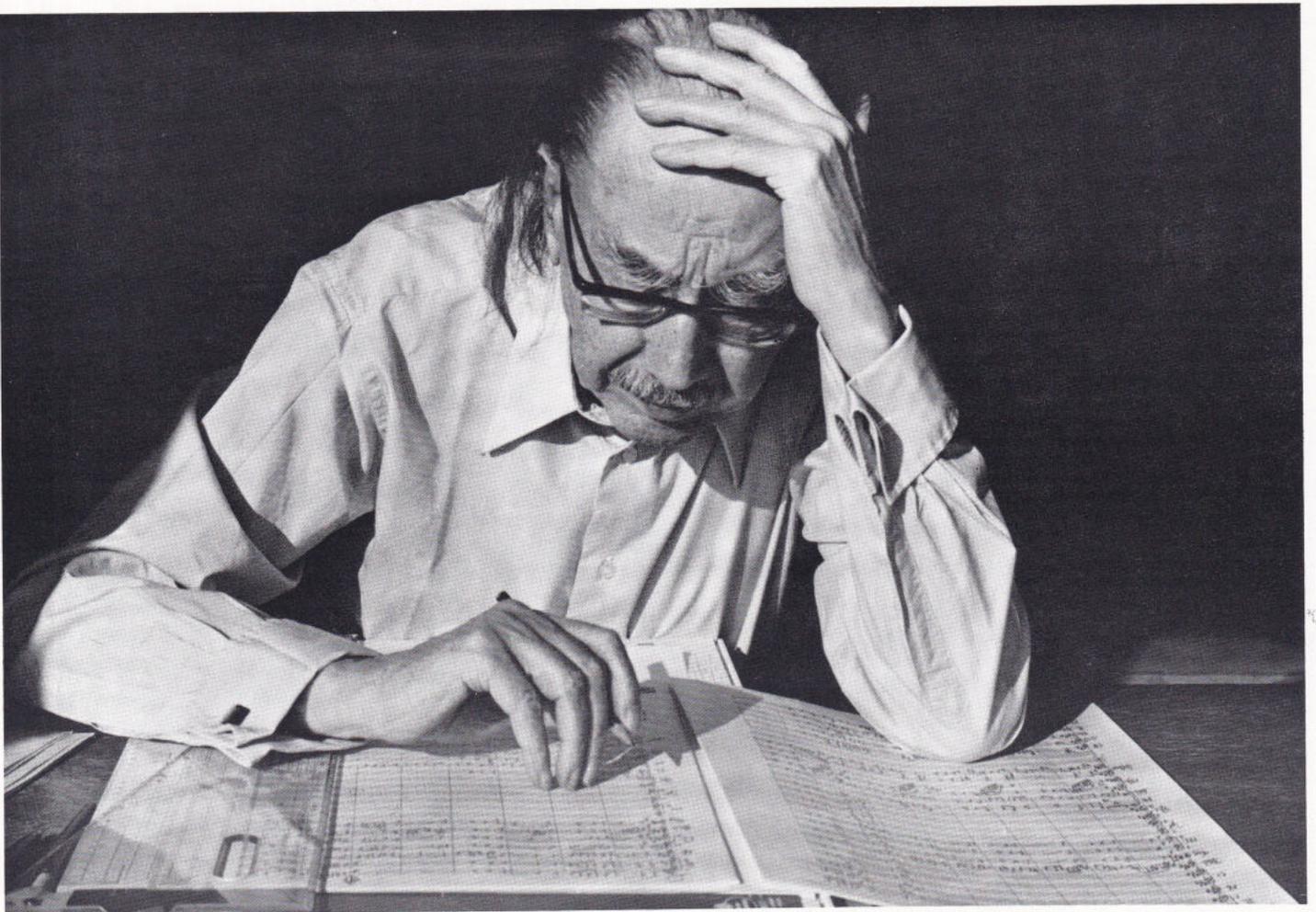
Und schon wieder flattert Ihnen ein neues et cetera auf den Schreibtisch. Wie immer ein Vorschlag zur Güte, was Sie Hübsches damit beginnen können. Heute wollen wir eine Schwalbe machen.

Wir quetschen ein Doppelblatt in Quadratform, kniffen es viermal (siehe links) und knicken es dergestalt, daß sich die Punkte A und B genau an den Mittelpunkt legen. Die oberen Dreiecke schlagen wir nach oben, kniffen sie einmal von oben und einmal von unten an die Mittellinie heran und tun so, als ob wir diese gekniffen Linien auf einmal einfalten wollten.

Hoppla! Dann schneiden wir aus einem weiteren Stück et cetera den Schwabenschwanz, schieben ihn unter die unteren ehem. Dreiecke (siehe links) — und fertig ist unser Wunderwerk (Reklamationen zwecklos). Falls Sie wider alle Wahrscheinlichkeit mit unserem Tip Glück haben sollten, freuen Sie sich nicht zu früh auf gutes Wetter.

Merke: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!





Nico Dostal

Geboren 27. November 1895 Korneuburg (Niederösterreich)

Beamtensohn, Großvater und Onkel Militärkapellmeister (Onkel: Hermann Dostal, Komponist des „Fliegermarsches“)

Gymnasium Linz, Universität Wien (Jura), Akademie für Kirchenmusik Klosterneuburg (Schüler von Vinzenz Goller)

Träger des Paul-Linke-Ringes, Professor

Adresse: A-5020 Salzburg, Wallmannweg 3

Bühnenwerke

und die bekanntesten Titel daraus:

- 1933 Clivia (Berlin)
Ich bin verliebt / Sie sind mir so sympathisch / Am Manzanares
(verfilmt 1954 von Karl Anton, mit Hertha Staal, Pasetti, Dahlke, Hendkels, Regnier, Beiger)
- 1935 Die Vielgeliebte (Berlin)
Du nur bist das Glück meines Lebens
- 1936 Prinzessin Nofretete (Köln)
- 1937 Monika (Stuttgart)
Heimatlied / Einmal rechtsrum, einmal linksrum / Ein Walzer zu zweien
(verfilmt 1939 mit Hansi Knotek, Albach-Retty, Bruni Löbel, Ursula Herking)

- 1938 Extrablätter (Berlin)
- 1939 Die ungarische Hochzeit (Stuttgart)
Spiel mir das Lied von Glück und Treu / Heimat, deine Lieder / Märchentraum der Liebe / Kleine Eitelka
- 1940 Die Flucht ins Glück (Stuttgart)
Meines Herzens brennende Sehnsucht
- 1942 Eva im Abendkleid (Chemnitz)
Die große Tänzerin (Chemnitz)
Manina (Berlin)
Ich seh in jeder Frau Manina
- 1949 Süße kleine Freundin (Wuppertal)
- 1950 Der Kurier der Königin (Hamburg)
- 1950 Zirkusblut (Leipzig)
Ich sing mein Lied für alle schönen Frau'n
- 1952 Doktor Eisenbart (Nürnberg)
- 1954 Der dritte Wunsch (Nürnberg)
- 1955 Liebesbriefe (Wien)
- 1961 So macht man Karriere (Nürnberg)
- 1963 Rhapsodie der Liebe (Nürnberg)
Wenn die Georginen blühen

Einzeltitel:

Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein
Florentinische Nächte

Filme (Auswahl)

und die bekanntesten Titel daraus:

- 1933 Kaiserwalzer
(Musik nach Johann Strauß)
Heut macht die Welt Sonntag für mich (gesungen von Martha Eggerth)
- 1938 Dreizehn Stühle
Der Optimist
Konzertwalzer „Optimisten“
- 1939 Das Lied der Wüste
Ein paar Tränen / Heut abend lad ich mir die Liebe ein (gesungen von Zarah Leander)
- 1940 Die Geierwally
(Regie: Hans Steinhoff, mit Heidemarie Hatheyer, Winnie Markus, Gustav Waldau)
- 1944 Glück bei Frauen
(mit Johannes Heesters)
- 1950 Das Kind der Donau

Orchesterwerke (Auswahl):

Burleske — Chinesische Legende — Figurinen — In meinen Bergen (Suite) — Lyrische Szenen — Orientalische Skizzen — Spanische Skizzen — Impressionen

Kirchenmusik:

Messe in D-Dur

Ein Evergreen für ein Freßpaket

Nico Dostal zum 80. Geburtstag

Von Maurus Pacher

1950. Ein Wanderkino in einem Dorfwirtschaftshaus. Ich saß, ein Knirps, mit brennenden Augen vor der Leinwand. Marika Röck auf einem Donaudampfer. Das Lied, das sie sang, vergaß ich nie. Nur — ich bekam die Melodie nicht mehr zusammen. Ein Vierteljahrhundert danach, ein Zufall, da fand ich's wieder: „Donau singt ein altes Lied“ aus „Kind der Donau“. Musik: Nico Dostal.

Nico Dostal, den nun Achtzigjährigen, erschüttert diese Geschichte überhaupt nicht. „Film — man konnte sich dem nicht entziehen. Am liebsten waren mir Filme mit illustrativer Musik, ‚Geierwally‘ mit der Hatheyer. Ich hab die Berliner Philharmoniker dirigiert, und die haben wunderbar gespielt, obwohl das nicht von Beethoven war.“

Über einen anderen berühmten Titel macht er sich eher lustig. „1946 gab's in der Schweiz eine Aufführung von ‚Manina‘. Man hat mich eingeladen. Und wir sind gern hingefahren, weil es bei uns nichts zu essen gegeben hat. Da war ein Textdichter in Wien, der Meder, der sagte: ‚Wir machen zusammen eine Nummer, die geben Sie in der Schweiz dem Verleger Wild. Verlangen Sie keinen Vorschuß, sondern sagen Sie ihm, er soll uns zwei Monate lang Freßpakete schicken. Ich schreib Ihnen auch noch gleich auf, was in meinen Freßpaketen sein soll.‘ Ich hab die Nummer im letzten Moment im Schlafwagen komponiert, der Wild hat sie genommen und uns acht Pakete geschickt. Das hat ihn vielleicht zweihundert Franken gekostet.“ Der Titel war: „Florentinische Nächte“.

Koketterie eines Evergreen-Champi-

ons? Sicher nicht. Zum ersten ist Nico Dostal auf natürlichste Weise schlicht.

Wollte man ihn Meister titulieren, wie es einige seiner Komponisten-Kollegen sehr gern haben, er würde trocken lachen. Der Professorentitel, den er seit 1959 trägt, sitzt selbstverständlich, bedarf nicht der Betonung. „Ich konnte mich nie in Szene setzen.“ Und das schöne große Haus mit Blick auf die Stadt Salzburg, auf Watzmann und Predigtstuhl genießt er auch noch nicht sehr lang mit der Gelassenheit des Alters. Zu sehr hatten ihn die schwierigen Anfänge, das Auf und Ab des Glücks geprägt. Der Satz „Die Bürgerlichkeit ist mir immer irgendwie auf die Fersen getreten“ gilt auch für jahrzehntelanges Mißtrauen gegen alles, was gesicherte Existenz vorgaukelte. „Ich habe mich oft, auch als es nicht mehr notwendig war, gefragt: Wovon wirst du im nächsten Monat leben? Jetzt hat sich das etwas gesetzt. Das kommt davon — je nach dem —, welches Leben man in der Jugend gehabt hat.“

Mit dem von den Eltern gewünschten Jura-Studium war's nichts. Zu sehr drängte die Musik. Doch wies ihn der Geburtsort Korneuburg, „dort, wo die Donau jäh ihre Richtung ändert und einschwenkt nach Wien“ (Walter Panofsky zu Dostals 60. Geburtstag) nicht in die Walzerstadt, sondern nur bis Klosterneuburg in die Abteilung für Kirchenmusik zu Professor Vinzenz Goller. „Er hat in meinen Arbeiten viel angestrichen, zum Beispiel die Quintenparallelen. Da hab ich ihm gesagt: ‚Aber das macht doch der Puccini auch!‘ Und er: ‚Quod licet Iovi, non licet bovi.‘“

Eine Messe des 18jährigen wurde im alten Linzer Dom aufgeführt. Doch bis zehn Jahre später alle „seinen Schlager „Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein“ summten, war der Weg viel weiter als nur von der Kirchenmusik zur leichten Muse. Jungkapellmeister in Salzburg. „Damals wurde fast jede Woche eine neue Operette herausgebracht. Die Stadt hatte dreißigtausend Einwohner. Jetzt hat sie einhundertvierzigtausend — und im Jahr gibt's drei Produktionen.“

Und dann der Kernsatz: „Der Operette galt immer mein Hauptinteresse.“ 1923 war ihre Metropole Berlin. Als Musiklektor wurde Dostal von Salzburg an die Spree engagiert. Der Verlag ging nicht, Dostal wurde wegen Unterbeschäftigung gefeuert. Die Faszination der Stadt hielt ihn. „Berlin war ein unerbittliches Pflaster. Niemand hat einen nach der Herkunft gefragt. Man fragte nur: Kannst du was?“ Dostal konnte. Nicht nur zwölfmal die Wohnung wechseln („wegen dem Finanzamt“). Als er eine Stelle als Notenkopist bekam, fand sich zum Talent nach langem Herumirren endlich auch das nötige Glück. „Ich hab ein Exemplar von einer Nummer von Walter Kollo zum Kopieren bekommen und dachte: Das hat der doch falsch notiert. Der Verleger Brüll antwortete mir: ‚Finden Sie nichts. Sie haben nur abzuschreiben und nicht zu komponieren.‘ Es hat ihm aber keine Ruh gelassen. Und als Walter Kollo kam, wurde ich hineingerufen, und Kollo sagte: ‚Ich wollte mir nur einen Notenkopisten anschauen, der beim Abschreiben nachdenkt.“

Sie müssen doch noch was andres können!“

Das grundsolide Studium in Klosterneuburg hatte sich bezahlt gemacht. „Die Kirchenmusik hat mir immer den Halt gegeben, ein gewisses Niveau nicht zu verlassen.“ Dostal arrangierte und dirigierte Kollo's nächste Operette. „Und dann habe ich nur noch für die berühmtesten Leute Arrangements gemacht: Kollo, Künneke, Stolz, Abraham, Raymond. Eigentlich bin ich durch das gar nicht zum Komponieren gekommen.“

Anfang der dreißiger Jahre brach das Eigen-Interesse Operette aber dann doch mit Vehemenz durch. Und der Startschuß mit „Clivia“ 1933 war ein goldener Schuß. „Fall im Admiralspalast, Kollo im Metropoltheater, Künneke im Theater des Westens. Die Komische Oper spielte auch Operette. Und ich hab mit meiner ‚Clivia‘ im Theater am Nollendorfplatz in dieser Saison den Vogel abgeschossen.“

Unterbeschäftigt waren bei solchem Operetten-Boom auch keine Stars. Und so brachte Dostal die Suche nach der rechten Besetzung sogar das ganz große Glück. „Einen Buffo haben wir schon gehabt: Erik Ode. Ich sagte meinem Agenten: ‚Sie dürfen ihn aber nicht fragen, was er verlangt. Sie sagen: Soundsoviel können wir bezahlen. Denn sonst verlangt er gleich mehr.‘“ Die Diva versuchte Dostal

schließlich in Wien zu finden. Ohne Ergebnis. Schon wollte er wieder abreisen, eine Nachmittagsvorstellung in den Kammerspielen „nahm er noch mit“. Als Leihgabe der Wiener Staatsoper sang dort der Koloratursopran Lillie Claus. „Kommt eine auf die Bühne, blond, in einem pelzverbrämten Mantel, die zwitscherte in den höchsten Tönen. Das war die Richtige.“

Lillie Claus-Dostal blieb bis heute die „Richtige“. (Dostal: „Der wichtigste Mensch in meinem Leben.“) Eine Künstlerehe — wie kaum eine andre auf Zeit und Ewigkeit. Immer noch amüsiert sie die Erinnerung an Dostals Offerte, ihr die ‚Clivia‘ in seinem Hotelzimmer vorzuspielen. „Ich sag-

Spätes Lob

Als "Die Ungarische Hochzeit" schon jahrelang über die Bühnen ging und durch Rundfunk lief, erhielt Nico Dostal vom Produktionschef der UFA in Babelsberg den folgenden Brief:

"...Wir beabsichtigen die Operette 'Die Ungarische Hochzeit' zu verfilmen. Hierfür wären Sie wohl der geeignete Komponist!"

te: ‚Sie müssen mich durch den Hintereingang ins Hotel Bristol hineinschmuggeln.‘ Denn ich hatte keine Zeit, mich vor der Abendvorstellung abzuschminken. Das geschah, und Herr Dostal — den ich nicht kannte,

denn ich kam ja von der Oper — hat mir die Musik vorgespielt. Zuerst war ich noch etwas Opernsängerin, dann bin ich etwas nähergekommen. Und bei dem Lied ‚Ich bin verliebt‘ hab ich gesagt: Da müssen Sie mir Koloraturen hineinschreiben!“

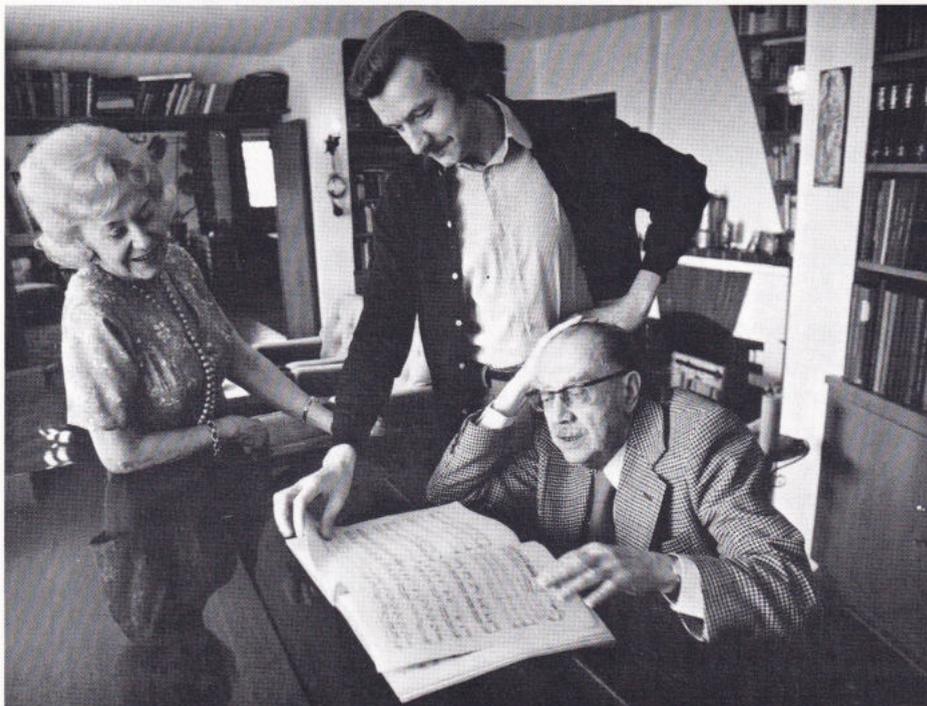
Nico-Dostal-Melodien

Für elektronische Orgel, dreisystemig notiert, aber leicht spielbar gesetzt von Erich Sendel

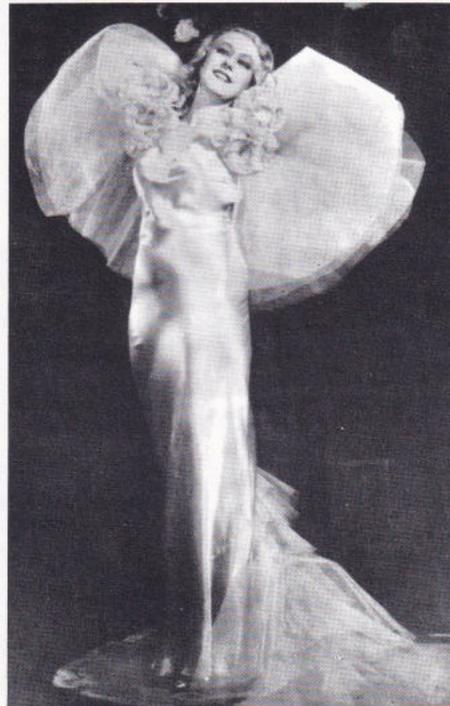
Aus dem Inhalt: Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein / Heimatlied aus „Monika“ / Ich bin verliebt / Spiel mir das Lied von Glück und Treu / Märchentraum der Liebe / Ein Walzer zu zweien / u. v. a.

32 Seiten, brosch., DM 12,—

Das Lied tönt — auf Bitten — von einer alten Schellack-Platte, Operetten-Seligkeit beglückend ernsthaft, erlesene Technik und erlesener Geschmack, Schlankheit in Ton und Arrangement. Wo ist diese Kunst geblieben? Dostal schätzt seine neuen Interpreten ungemein, hat eine Erklärung für den Verlust der ganz großen Inspiration parat: „Wenn ich in der ‚Bohème‘ sitze, bange ich mit dem Rudolf um das hohe C. Diese Spannung kann die ganze Studio-Technik nie vermitteln. Daß das nun ein wenig steril ist, kommt daher, weil die Platten- und Fernsehsänger das Werk nie auf der Bühne auf die volle Distanz gesungen haben.“



Lillie Dostal, Sohn Roman, Nico Dostal



Lillie Claus als „Vielgeliebte“ 1935

Lillie Claus: „Das war damals ein großartiges, ein phantastisches Lebensgefühl. Ich bin auf der Bühne immer ein sehr nervöser Mensch gewesen. An jedem Abend habe ich mir gedacht: Hab ich das notwendig? Millionen Frauen sitzen zuhause und müssen sich nicht so aufregen. Und dann kam der erste Applaus und der erste Wiederhall. Und wenn ich dann gesungen hab: ‚Ich bin verliebt‘ und ich hab das zweite da capo gehabt, dann hätte ich mit keinem Menschen auf der Welt tauschen wollen.“

Die strenge Trennung von U- und E-Musik muß wohl eine Erfindung neuerer Zeiten sein. Zwischen „Clivia“ und dem zweiten durchschlagenden Dostal-Erfolg „Die Vielgeliebte“ sang Lillie Claus die konzertane Uraufführung von Alban Bergs „Lulu“ unter Erich Kleiber. „Maria Cebotari war indisponiert und sagte ab. Ich hatte die Partie mit Berg studiert und sprang ein.“ Es ward aus politischen Gründen nicht gern gesehen: Längere Zeit war sie danach beim Funk persona non grata. Die Allround-Begabung hat sich übrigens auf Sohn Roman vererbt. Zur Eröffnung des Johann-Strauß-Jahres dirigierte der 33jährige ein Konzert am Wiener Rathausplatz („aber eigentlich möchte er viel lieber Bach, Beethoven und Mozart machen“) und in Salzburg wird er eine Geburtstagsproduktion der „Vielgeliebten“ leiten.

Zurück zu „Clivia“. Hatte Dostal ein Erfolgsrezept? „Ich war ja damals schon ein gewiegter Mann. Der Direktor sagte: ‚Ich habe einen großartigen jungen Regisseur.‘ Der meinte: ‚Wir machen das in zwanzig Bildern. Dann brauch ich aus dem Zoo noch ein paar Affen.‘ Ich hab ihm gesagt: ‚Die Affen aus dem Zoo können Sie haben, aber das mit den zwanzig Bildern machen wir nicht. Ich will haben, daß das Stück auch in Plauen und in Lüneburg gespielt wird... und der weiß dann nicht, daß er das zuhause auch in drei Bildern nachspielen kann.‘ Ich hab den nicht Regie führen lassen.“ Dafür war „Clivia“ dann nach einem Jahr von neunzig Bühnen angenommen. „Ich habe sehr modern geschrieben. Die ‚Clivia‘ können Sie noch heute in der Original-Instrumentation spielen. Wir

alle waren damals sehr vom Jazz beeindruckt. Paul Whiteman hat uns das zum erstenmal im großen Berliner Schauspielhaus vorgeführt.“

Wie entstanden die musikalischen Einfälle? „Auf die merkwürdigste Art. Manchmal beim Spazierengehen, manchmal während der Liebe — nur konnt’ ich’s nicht sofort aufschreiben.“

„Der Operettenkomponist reinsten Wassers, ein Mann nach meinem Geschmack war für mich Leo Fall. Auch weil er, wie ich, mit seiner Musik gesprungen ist, von der ‚Dollarprinzessin‘ bis zum ‚Fidelen Bauer‘ und ‚Madame Pompadour‘. Aber er ist nie ins musikalisch Kitschige abgeglitten. Bei mir können Sie das auch nur einmal sagen, bei ‚Heimatland‘.“ Roman Dostal: „Eine volkstümliche Weise kann nicht kitschig sein.“ Apropos „Heimatland“, apropos Springen im Stil: „Als ich den Stoff zu ‚Monika‘ bekam, sagte ich: Jetzt machst du mal was anderes, denn das ist ja eigentlich ein Singspiel. Das Lied ‚Heimatland‘ wollten sie zuerst streichen und sagten: ‚Das ist ja viel zu langweilig und hält auf. Und die Sängerin hat keinen hohen Ton.‘ Hab ich gesagt: Was braucht man in einer volksliedartigen Weise einen hohen Ton?“ Man brauchte nicht. Schon die da capos in der Premiere gaben Dostal recht.

Bei der nächsten Operette „Die ungarische Hochzeit“ sprang Dostal wieder: „Welcher österreichische Operettenkomponist hat keine ungarische Operette geschrieben?“ Wollte man das Typische an Dostal analysieren, es wäre wohl in erster Linie seine ungewohnte Vielfalt. Da ist das Schmerzenskind „Nofretete“ (1935), „eine meiner wertvollsten Operetten, aber das Buch war für die damalige Zeit viel zu überkandidelt.“ Leidet er darunter, daß ausgerechnet diese Musik niemand kennt? „Nein... jetzt nicht mehr.“ Und da war 1952 der „Doktor Eisenbart“, Versuch eines Volks-Spectaculum für Schauspieler.

Nach dem Krieg hatte Dostal seinen internationalen Durchbruch — mit seinen Operetten, die er vor 45 geschrieben hatte. Brüsseler Weltausstellung, Königliche Oper Antwerpen,

Smetana-Theater in Prag, Oslo, Den Haag, Jugoslawien. „Dann hat das Musical die Operette stark verdrängt. Aber jetzt fängt’s langsam wieder an. Und bald werde ich — vielleicht — wieder auf dreihundert Aufführungen im Jahr kommen. Allerdings sind das kleine Fische, aber die machen ja bekanntlich auch Mist.“

Warum konnten Dostals Nachkriegswerke nicht mehr an die ganz großen Erfolge anschließen? „Diese Zeit läßt keinen Erfolg mehr groß werden. Nennen Sie mir eine deutsche Operette oder ein deutsches Musical nach 45, das nach diesen Maßstäben ein Erfolg war. Alles, was in Berlin oder Wien früher nicht dreihundert Vorstellungen en suite hatte, war schon durchgefallen.“ Aber er sagt auch: „Man kann von niemandem verlangen, daß er ewig gleich und ewig gut ist. Auch wenn ich Ihnen erzähle, daß ich heute noch komponiere, so werde ich heute doch niemals eine ‚Clivia‘ komponieren können. Ich hab immer nur an eines gedacht: Wenn du mal vierzig bist, dann mußt du etwas gemacht haben, was bleibend ist. Wenn man das später macht, dann ist es nicht mehr das.“

Nico Dostal ist mit dem Heute zufrieden. Zwar: „Man hat halt früher eine Melodie mit etwas Herzbluten geschrieben. Und bald werden die Noten aus dem Computer fallen.“ Aber auch: „Ich habe schon lang nicht mehr die Absicht, ein Musical zu schreiben. Das muß man jüngeren Leuten überlassen. Die Jugend marschieret. Das muß man anerkennen. Wir sind auch einmal marschieret.“ Gelassenheit: „Wir Komponisten im deutschsprachigen Raum beklagen uns oft, daß 60 Prozent ausländische und nur 40 Prozent inländische Musik gebracht wird. Dann müßt’n halt besser komponieren.“ Und Zuneigung: „Über die heutigen Musiker laß ich nichts kommen. Von denen wird zum Teil mehr verlangt als früher.“ Und er schwärmt von James Last oder von Greger jr..

Oft hat er noch Tarockabende mit Freunden: „Das sind aber nicht Leute aus der Branche, sondern lauter ehrsame Salzburger Bürger.“ Spricht’s und lächelt dabei pfffig...



Moessers Talk Show

Zu Gast: Caastelbekk

Caastelbekk: Guten Tag, Herr Moesser.

Moesser: Hallo, Caastelbekk, wie gehts?

Caastelbekk: Danke! Nicht sehr gut. Sie sehen mich etwas traurig.

Moesser: Aber wieso denn? (räusper) Wissen Sie was, wir trinken jetzt gemeinsam einen Whisky und Sie erzählen mir alles.

Caastelbekk: Bloß keinen Whisky! Damit fing's ja an. Habe ich doch gelesen, ich wäre ein Kind des Alkohols — oder so ähnlich.

Moesser: Bitte!?

Caastelbekk: Ja, und das bedrückt mich. Und ich möchte jetzt von Ihnen endlich Näheres über meine Herkunft wissen (schneuz).

Moesser: Also, mein lieber Caastelbekk, so war das ja nicht. Aber ich werde Ihnen kurz Ihre Entstehung schildern:

Nun, eines Abends kam ich nach Hause, durch einige Whiskys angereichert, setzte mich vor meinen Schreibtisch und dachte an nichts Böses. Und dabei fiel mir der Name Caastelbekk ein. Den Namen fand ich so gut, daß mir gleich dazu ein paar Zeilen einfielen. Damit war das erste Caastelbekk-Gedicht geboren. Das war vor gut eineinhalb Jahren.

Monate später las ich dieses Gedicht einem Freund vor, der es hervorragend fand. Wieder etwas später war ich zu einer Party in Hamburg eingeladen. Lauter junge Leute. Jeder trug irgendetwas zur Unterhaltung bei. Schließlich fragte man mich, ob ich nicht auch etwas von mir geben könnte. Ich sagte Caastelbekk auf und mußte das im Laufe des Abends fünfmal wiederholen. Das machte mich stutzig. Plötzlich kam mir zum Bewußtsein, daß ich durch Caastelbekk den heutigen Menschen ein paar von meinen Ideen mitteilen könnte. Und zwar auf eine neue Art.

Ich schrieb eine Musik zum ersten Gedicht. Das wiederum gefiel ein paar Freunden so gut, daß ich mich 14 Tage einschloß und die restlichen 12 Lieder schrieb. Beim UFA-Verlag fand ich dann willige Ohren und ein hervorragendes Team. So konnte ich das Beste, was ich je geschrieben habe, ideal verwirklichen.

Caastelbekk: Nun, ähem, also wenn man Sie so hört, also ich bin ja ganz, ganz dings, äh, gerührt.

Moesser: Sehen Sie, da wurde ich anscheinend, wie sagt man so schön, „falsch interpretiert“.

Caastelbekk: Ja, aber, sagen Sie, bin ich wirklich so weltfremd, wie Sie mich in Ihren Texten schildern? Also manchmal habe ich den Eindruck, ich wäre meschugge, wenn ich so lese, was ich alles von mir gebe.

Moesser: Mein lieber Caastelbekk, ich wünschte, alle Menschen wären so normal und ehrlich wie Sie.

Caastelbekk: Sie machen mich ja ganz verlegen (hüstel, hüstel). Also jetzt hätte ich doch gern einen Apfelkorn.

Moesser: Sie werden mir ja direkt ähnlich! Ist mir auch lieber als Whisky. Na denn, Prost!

Caastelbekk
Conny und Jean
LP Intercord 26 556-1U

Caastelbekk sieht man sehr häufig im Supermarkt spazieren gehn. Und dann bleibt er hin und wieder verträumt vor all den Waren stehn.

Dabei sieht er dann statt Nudeln den Haß, gleich pfundweis abgepackt. Oder auch statt Marmelade, die Habsucht kilowise nackt.

Aber selbst Erfolg und Neugier, Geduld und Treue gibt's für Geld. Irgendwo sogar noch Liebe — in einer Ecke abgestellt.

Caastelbekk sieht viele Kunden, die kaufen viel im handumdrehn. Ladenhüter bleibt nur die Liebe — doch das hat er vorausgesehn.

Sechzig Vorhänge für „Notre Dame“

Am 22. Dezember 1974, dem 100. Geburtstag von Franz Schmidt, wurde seine Oper „Notre Dame“ im Tiroler Landestheater neu inszeniert. Am 8. Juni 1975 folgte die Wiener Volksoper (Wolfgang Schneiderhan gab dabei sein Dirigentendebüt, Günther Schneider-Siemssen besorgte die Bühnenbilder, es sangen Walter Berry, Ernst Gutstein, Fritz Uhl und Julia Migenes).

Eine Auswahl von Pressestimmen:

„Der Jahrgangsgenosse Schönbergs war ... ein Traditionalist, aber kein Reaktionär ... Nachfolge von Bruckner und Brahms ... als stupender Kenner im Tonsatz, als hervorragender Orchesterkenner legitimiert er sich auch in ‚Notre Dame‘.“

Süddeutsche Zeitung

„... ein schwergewichtig instrumentiertes Werk der Wagner- und Richard-Strauss-Nachfolge, versetzt mit slawisch-madjarischen Austriazismen, musikalisch weit weniger harmlos als Kienzl, selbständiger als Bittner oder Korngold ... sechzig Vorhänge.“

Münchner Merkur

„Das war kein ‚Achtungserfolg‘, sondern ein voller Sieg — gegen eine jahrzehntelange Miesmacherei. — Das von Schmidt selbst mitverfaßte Textbuch ist durchaus geeignet, einen Abend lang das Interesse des Publikums zu fesseln und bietet Gelegenheit zu einer Fülle guter und wirksamer Musik; enthält packende dramatische Szenen und gibt guten Singschauspielern ausgezeichnete Rollen.“

Volksstimme Wien

„Wieso bereichert nicht seit Dezentennien das Werk eines unserer genialsten österreichischen Vollblutmusiker das gängige Opernrepertoire?“

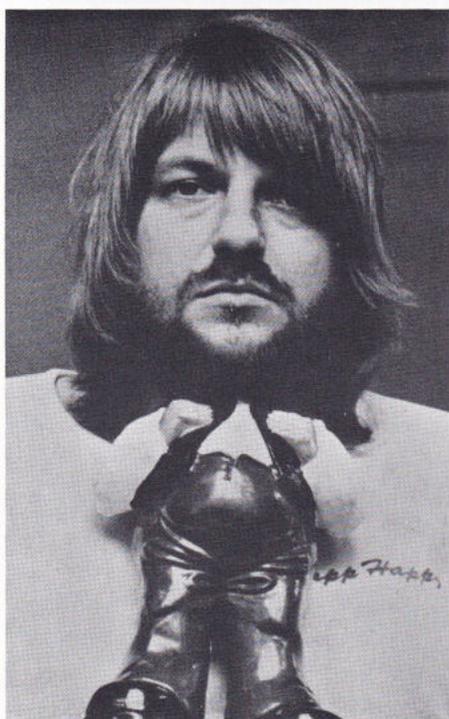
Arbeiterzeitung Wien

„Eines der wichtigsten Werke in der spätromantischen Opernlandschaft!“

Wiener Zeitung



POP AROUND THE WORLD



Robert Wyatt (britischer Superdrummer, bevor er 1973 nach einem Sturz aus dem 4. Stock querschnittgelähmt wurde) bedient Klavier, Schlagzeug und Mikrophon vom Rollstuhl aus. Seine LP

Ruth is Stranger than Richard
Virgin (Ariola) 89 061 XOT

ist nicht, wie der Titel vermuten läßt, ein Sprachkurs in besonders feinem britischen Englisch. Im Gegenteil: zur Jam-Session aus dem Fleischwolf brilliert Wyatt mit „einmalig dem Volk aufs Maul schauenden“ Lyrics. Flotte Reißnagelkehle. Auf dem Cover steht nicht „vocals“ oder „voice“, sondern „mouth“, damit man auch weiß, daß er es mit dem Mund macht.

Früher wurden Captain Beefhearts LPs von den Produzenten Richard Perry oder Frank Zappa gemacht. Vor kurzem (nach neuerlichem Produzentenwechsel) wurde seine Welle den Fans zu soft. Hier ist der perfekte Kompromiß:

Bluejeans and Moonbeams
Captain Beefheart & the Magic Band
Virgin (Ariola) 88 473 IT

Free Jazz nennt er es selber, klingen tut's wie Bluesrock. Partyplattler werden ihre Freude an ihm haben.

LPs für Progressive

Wie legen Engel Eier? Wenn man den Clowns von Gnome glauben darf, unter mysteriösem sphärischen Gewimmer. In ihrem vernebelten All ist ganz schön was los: Der Orgasmus des siebten Himmels, die göttliche Mutter des unbewußten Mondes und die prostituierte Prinzessin. Das Ding heißt

Angel's Egg
Radio Gnome 2
Virgin (Ariola) 87 979 IT

Für Drogen-Verweigerer, denen die vierte bis siebte Dimension für immer und ewig verschlossen bleiben muß, klingt der „Höhenflug“ immerhin mächtig niedlich und verspielt.

Gepflegter Jazzrock mit Snob-appeal: Bandleader Dave Stewart liebt Hummer Newburg und Courvoisier, haßt Kreischgroupies und Musik aller Art.

The Rotters' Club
Hatfield and the North
Virgin (Ariola) 88 838 IT

Hörbar ein Popclub „in a pensative mood“ und von edler Distinktion.

☆

Innerhalb der ff. Polydor-Serie „Onkel Pös Carnegie Hall“ erschien als zweite Schuppenproduktion

Ich singe, weil ich ein Lied hab'
Konstantin Wecker
Polydor 2371 575

Die fast kompletten Live-Erlebnisse des unnachahmlichen Münchner Bardens, von Heino's Enzianlyrik bis zum inzwischen im Bett verbliebenen (aber das wußte Konny damals noch nicht) „Alten Kaiser“. Kein Wunder, daß da eine Pfundsatmosphäre herrscht: Konny kommt hörbar auch in der Heimatstadt der Szene an.

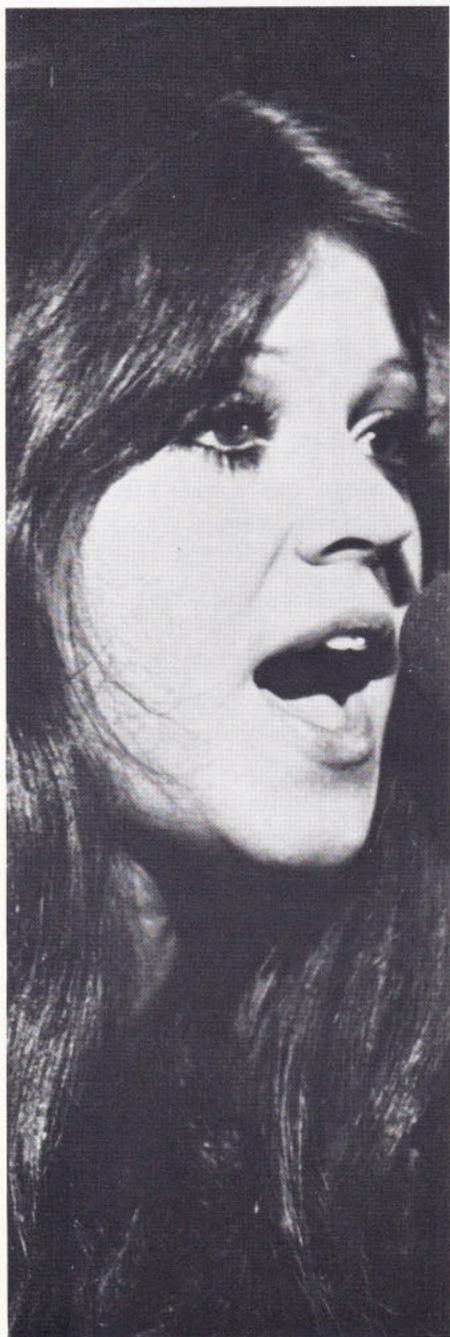


Easy Listening

„Sie singt mit dem Herzen, brennt im Feuer eines jungen Idealismus, geht nahe und berührt zarte Saiten in uns allen.“ Melanie, echter Wassermann des Wassermann-Zeitalters, hell, liebenswert in ihren Liedern über Liebe und Verletzlichkeit. Von Anfang an!

From the Beginning
Twelve Great Performances
Melanie
EMI Electrola 1 C 054-96 507

Ihr Bestes — nicht nur für Melanie-Fans.



Paul Williams' „Loneliness“ von Helen Reddy quasi in Zeitlupe in die Rille gefaucht auf der LP

Free and Easy
Helen Reddy
EMI Electrola 1 C 062-81 781

Eine kühle Katzenstimme. Bitte nicht streicheln, wenn sie auch noch so schnurrt.

☆

Einen weiten Weg von Jamaika nach London machte B. B. Seaton in seinen

Dancing Shoes
Ariola 88 930

Seine Hobbies sind nach wie vor heimlich: Schwimmen und Tanzen — sein Sound dagegen eine übernationale Mischung aus Reggae-Rhythmus der Karibik und Mississippi-Melody.

☆

„Weißt du, woraus die Träume sind?“ fragt Vicky Leandros auf ihrer LP

Ich liebe das Leben
Philips 9299 663

„Sie sind gemacht aus Erinnerungen an dich, sowie aus der Hoffnung an ein Wiedersehen“ ... und und und aus einem Endlosrefrain, der einem traumhaft schön das Anhören mühseliger Strophen erspart.

Singles auf einen Blick

Aus unserem Magnet-Katalog:

Chilli Willi Part 1 & 2 (2:42)
Alvin's Heartbeats
Ariola 13 921 AT

Alvin Stardust's Begleitband rockt, wenn sie allein losgelassen, erst richtig los. Heiß, heiß ...

☆

Come On (3:25)
Alvin Stardust
Ariola 16 211 AT

Der Meister himself stampft seinen Rock nicht aus den Plateausohlen, sondern schüttelt ihn mehr aus der Hüfte. „Come On“ und „Good Love Can Never Die“ gibt es brandneu auch auf der LP „Rock with Alvin“ (Ariola 89 431).



Earthquake (3:01)
Zenda Jacks
Ariola 16 073 AT

Ein sinnliches Erdbeben in der Hitze der Nacht.

☆

Love Me Baby (2:35)
Call My Name (4:30)
Susan Cadogan
Ariola 16 273 AT

Schwarze Stimme über Reggae-Rhythmus. Wer mehr von ihr hören will — und wer möchte das nicht?: Beide Titel gibt's auch auf der LP „Doing It Her Way“ (Ariola 16 273).

☆

The Shang-a-Lang Song (2:42)
Ruby Pearl and the Dreamboats
Ariola 16 037 AT

Putziger Altpop im Stil der Petticoatzeit.

Aus unserem Stirling McQueen-Katalog:

Over and Over and Over Again
(2:40)
Rod McQueen
Philips 6003 437

von wegen, ... daß Hitparadenhappiness zum Mitklatschen eine deutsche Spezialität ist ...

☆

Look Over Your Shoulder (3:35)
Rod McQueen
Philips 6003 476

Für das Opening wurde eine ganze schottische Regimentskapelle ins Studio geschleppt!

Run Run Run (2:51)

Tim Dandy

Bellaphon BF 18319

Fröhliche Kunde: Wem's schnell nicht gefällt, der kann's auch auf 33 1/3 ablaufen lassen.

☆

Candy Candy (3:04)

J. C. Livingstone

Philips 6003 477

Umpah heißt auf englisch „Candy Candy“.

☆

Ten Thousand and One (3:10)

Joey Valentine

Bellaphon BF 18320

Das Blues-Rock-Märchen von der Zehntausendundeinsten (Lady).

☆

We can Make It (3:00)

Joey and Dee Dee

Bellaphon BF 18326

Seit den Beatles wurden Liebeserklärungen nicht mehr so soft aufgenommen.

Aus unserem Virgin-Katalog:

Auf portugiesisch kommt uns Robert Wyatt mit dem Titel

Frontera (4:02)

Island (Ariola) 16 213 AT

den er zusammen mit Phil Manzanera schrieb.

Singles vom Kontinent:

Rock mit Anklängen an die glorreichen Zeiten der „Battle of O. K. Corral“: Galaxy-Lin, die Nachfolgegruppe von Shocking Blue, mit

Long Hot Summer (3:12)

Polydor 2050 364



Manolitos Meisterstück (3:05)

Roberto Blanco

CBS 3316

Neues vom Meister aller Ohrwürmer: Werner Twardy ... oder wie eine Westernfigur zum Cha Cha Cha Possaune bläst. Roberto macht's möglich, wie nach Fernsehauftritten (Studio B und ZDF-Hitparade) bestätigt werden kann.



Gib mir mehr davon (3:55)

Mario Lehner

Polydor 2041 680

Eine John Fischer-Konstantin Wexker-Produktion mit Michael Kunze-Text: Lässig philosophisch trifft Mario ins Schwarze der Scheibe. Gib uns mehr davon, Mario!

THEATERKISTE

Entgegen allen Prognosen hat die so oft totgesagte Operette nach wie vor ihren festen Platz in den Spielplänen im In- und Ausland. So werden für die Saison 1975/76 u. a. folgende Neuinszenierungen angekündigt:

Die ungarische Hochzeit von Nico Dostal in Bremerhaven und Osnabrück

Der Vetter aus Dingsda von Eduard Künneke am 21. September in Saarbrücken, außerdem in Hof, Mönchen-Gladbach, St. Gallen und Gera

Liebe in der Lerchengasse von Arno Vetterling in Parchim

Meine Schwester und ich von Ralph Benatzky in Hof und Stendal

Im „Weißen Rössl“ von Ralph Benatzky, das wahrscheinlich erfolgreichste „Musical“ überhaupt, am 26. September in Krefeld, außerdem in Bielefeld, Detmold, Essen, Hannover, Bernburg (Saale) sowie am 1. März 1976 an der Volksoper Wien mit Christiane Hörbiger als Wirtin

Ball im Savoy von Paul Abraham in Hildesheim

Viktoria und ihr Husar von Paul Abraham in Pforzheim und als Wiederaufnahme in Dortmund.

☆

Die letzte Robert-Stolz-Premiere zu Lebzeiten des Komponisten gab es am 29. März in der Wiener Volksoper: *Der verlorene Walzer* oder, wie die Operette heute meist genannt wird, *Zwei Herzen im Dreivierteltakt*; sie hat den gleichen Stoff wie der vorher entstandene weltberühmte Tonfilm.

☆

Zwei Krawatten von Mischa Spoliansky, nach Texten von Georg Kaiser, 1929 in Berlin mit Hans Albers und Marlene Dietrich uraufgeführt, wird vom Deutschen Theater Berlin für die neue Spielzeit vorbereitet.

☆

Peterchens Mondfahrt von Clemens Schmalstich, seit der Berliner Uraufführung 1911 eines der beliebtesten Märchenspiele, kommt in einer Neuinszenierung als Weihnachtsmärchen am Landestheater Detmold heraus.

Zur Erinnerung an Robert Stolz

Kaiser Franz Joseph I. von Österreich im Theater an der Wien anlässlich der Aufführung der „Lustigen Witwe“ von Lehár, die Robert Stolz dirigierte: *Der junge Kapellmeister da unten scheint recht begabt zu sein. Er führt den Taktstock wie einen Marschallstab. Wie der das Orchester und die Bühne diszipliniert in der Hand hält. Da könnten sich unsere Offiziere ein Beispiel nehmen.*

Franz Lehár (1905): *Du hast den angeborenen Arm zum Dirigieren und wirst eines Tages ein weltberühmter Operettendirektor sein.*

Richard Tauber: *Du, lieber Robert, und Franzl Lehár seid die größten Melodiker der Operette heute.*

Albert Einstein: *Ihre Musik, mein Freund, ist mir liebe Erinnerung an die Heimat.*

Charly Chaplin: *„Frag nicht, warum ich gehe“ ist eines meiner Lieblingslieder.*

Sophia Loren: *An Ihr Lied „Abat Jour“ („Salome“, „Romeo“) habe ich sehr glückliche Erinnerungen und ich liebe daher diese Melodie.*

Pablo Picasso: *Musik ist für mich immer eine Quelle der Inspiration. Besonders gut gefällt mir Ihr Lied „Tout bleu, tout bleu“ (Die ganze Welt ist himmelblau“).*

Pablo Casals: *Ich erinnere mich an Ihr „Ave Maria“. Existiert es noch? Toscanini hat Sie damals in Wien zu dem „Ave Maria“ inspiriert.*

Königin Juliana der Niederlande: *Ihre Musik hat in den Herzen des niederländischen Volkes eine Heimat gefunden.*

Königin Fabiola von Belgien: *Ihre Musik verzaubert die Menschen immer wieder aufs Neue.*

Jugoslawiens Präsident Tito: *Ihre Musik begleitete mich mein ganzes Leben lang, und sie ist in Jugoslawien genauso populär wie in Österreich.*

Herbert von Karajan: *Das Lied „Auf der Heide blüh'n die letzten Rosen“ von Robert Stolz ist eines der schönsten deutschen Lieder.*

(Zusammenstellung: Manfred Schreiber)

... mit dem ich seit ungefähr 1928 befreundet war. Er starb kurz vor seinem 95. Geburtstag. Ein volles großes Leben. Er war (und ist) einer der populärsten Komponisten und seine Lieder wurden und werden in aller Welt gespielt und gesungen. Dies ist allgemein bekannt, doch ich möchte einiges hinzufügen, zumal ich in direkter Nähe so vieles mit ihm erlebt habe.

Er war ein großzügiger, ich möchte fast sagen, übergroßzügiger Mensch. An seinem Tisch, wie groß der Tisch auch sein mochte, saß niemand, der seine Rechnung an den Kellner zahlen mußte. Er zahlte für alle, ohne ein Aufhebens davon zu machen. Ja, er erinnerte mich an Jack London, der einen Riesentisch auf seiner Yacht einbauen ließ. Als man ihm sagte: „Das ist ja ein kolossaler Tisch“, antwortete er: „Ja, leider viel zu klein.“ Das ist die Tonart von Robert Stolz.

Wir haben mancherlei zusammen gearbeitet. Operetten, Filme, Songs. Er war ein Nimmermüder, stand früh um 6 Uhr auf und ging gleich an's Klavier. Seine schöne Frau, die Einzi, meist neben ihm, denn sie war seine inspirierende Muse — und nebstbei bemerkt, die geschäftstüchtigste Muse, die es je gegeben. Sie sorgte bis zum heutigen Tag für ihren Robert und seine weltumspannende Musik — von früh bis spät — und ging mit ihm abends, wenn das Werk getan war, zum Heurigen, wo die Zitherspieler zu jedem Viertel Wein in Grinzing einen Dreivierteltakt von Stolz erklingen ließen.

Robert Stolz hatte einen wahrhaft ursprünglichen Humor. Seine Geschichten aus seiner Jugend, seiner ersten Dirigentenzeit, seinen Familien- und Theatererlebnissen werde ich nie vergessen. Er war nie ein „Angeber“ — nein, er trommelte nicht auf die eigene Brust, so gorillahaft, wie's viele tun, die ein Erfolgchen zu verzeichnen haben. Er ironisierte sich selbst und empfand alles Gute, das ihm gegeben war, als Geschenk des Himmels und nicht als eigenes Verdienst. Wir waren in politisch stürmischen Zeiten beisammen — von Berlin über Wien bis New York. Und in New York (wie in den größten Konzertsälen Amerikas) hatte er triumphale Erfolge als Dirigent seiner Werke und der Werke der großen Meister Österreichs. Ich habe ihn oft bewundert, wie er das Orchester in fast magischer Weise zum Klingen brachte. Es war jedesmal ein wirkliches Erlebnis. Und so könnte ich noch tausenderlei von ihm erzählen. Aber da ich ein bisserl krank bin zur Zeit, will ich mich auf das Wenige beschränken.

Ich weiß, 20 000 Menschen kamen zu seinem Begräbnis am Zentralfriedhof in Wien. Ich selbst konnte leider nicht dabei sein. Aber ich bin sicher, Johann Strauß, Millöcker, Lehár und Fall und alle anderen haben ihn dort mit Verehrung in ihrer Mitte aufgenommen.

Robert Stolz

IMMER GRÜNS

Vom lieben Augustin und der Madame Pompadour

Vor fünfzig Jahren starb Leo Fall / Von Karl Robert Brachtel

„Einem richtigen Komponisten hat etwas einzufallen, auch wenn ihm nichts einfällt“, so soll Leo Fall einmal gesagt haben. Wenn's überhaupt stimmt, dann ist das zumindest einer von jenen Bumerang-Aussprüchen, die zwar witzig klingen, aber auch zurückschlagen können.

Bei Leo Fall hat's aber im allgemeinen immer geklappt mit der Inspiration, und wenn er nicht schon mit 52 Jahren gestorben wäre (am 16. September war sein 50. Todestag), wenn er also länger und noch mehr hätte schaffen können, dann wäre sein Name heute genauso repräsentativ für die „silberne“ Operettenepoche, wie die von Lehár und Kálmán.

Einmal hatte er sogar entschieden zu viel Inspiration; nämlich für seine Operette „Der Rebell“, den „klassischen Operettendurchfall seiner Zeit“ (Bernard Grun). Man hatte sie, des

bösen Librettos nicht achtend, einfach wegen der melodiösen Musik angenommen, einer Musik, der dann später durch Rudolf Bernauer und Ernst Welisch ein neues Buch unterlegt wur-

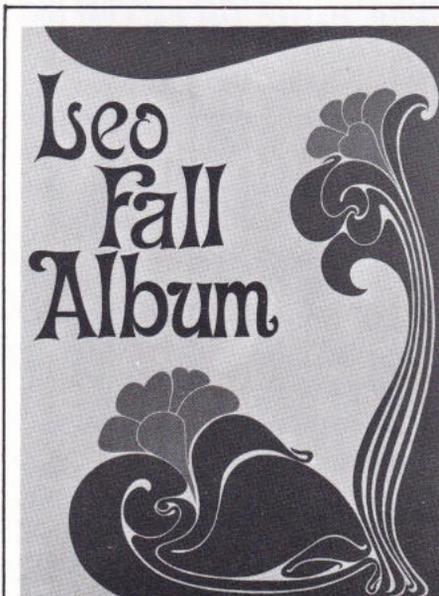


WODURCH FÄLLT EIN OPERETTEN-KOMPONIST SOGLEICH ALS SOLCHER AUF 2. — DURCH SEIN VERGEISTIGTES GESICHT!

Peter Eng: Leo Fall, der „Fidele Bauer“

de: „Der liebe Augustin“, erfolgreich seit seiner Uraufführung im Berliner Theater am Schiffbauerdamm anno 1912. Das Ersatzwerk für den durchgefallenen „Rebellen“ wurde dann freilich wesentlich bekannter; es war (1905 im Theater an der Wien) „Die lustige Witwe“, komponiert von Falls einstigem Pultgenossen in der Militärkapelle, Franz Lehár.

Falls „Lustige Witwe“ aber, also seine Meisteroperette, sollte die „Madame Pompadour“ werden, die zehn Jahre nach dem „Augustin“ ebenfalls in Berlin herauskam; Fritzi Massary, die damals die Helene gegeben hatte, war nun die bejubelte Darstellerin und Sängerin der Titelpartie, ihr Partner im berühmten Josef-Duett Ralph Arthur Roberts. Am bekanntesten wurde dieses „Josef, ach Josef“ aber durch die Interpretation mit ihrem eigenen Mann, dem unnachahmlichen Max Pallenberg.



Leo-Fall-Album für Gesang und Klavier

Als Gemeinschaftsaufgabe mit dem Musikverlag Josef Weinberger, Frankfurt-Main, erschien ein Album mit den bekanntesten Operettenliedern aus den Bühnenwerken „Der fidele Bauer“, „Die Dollarprinzessin“, „Die geschiedene Frau“, „Der liebe Augustin“, „Die Kaiserin“, „Die Rose von Stambul“, „Die spanische Nachtigall“, „Die Straßensängerin“ und „Madame Pompadour“.

Aus dem Inhalt:

Heinerle, Heinerle, hab' kein Geld / Jeder trägt sein Pinkerl / Das sind die Dollarprinzessen / Wir tanzen Ringelreih'n / Kind, du kannst tanzen / Lied vom Schlafcoupé / Man steigt nach / Gonda, liebe kleine Gonda / Und der Himmel hängt voller Geigen / Anna, was ist denn mit dir? / Wo steht denn das geschrieben? / Du mein Schönbrunn / Rose von Stambul / Ein Walzer muß es sein / Josef, ach Josef, was bist du so keusch! / Ich bin dein Untertan, dein treuer / Lied der Pompadour / Heut könnt einer sein Glück bei mir machen / u. v. a.

96 Seiten, brosch. DM 19,50

UFA'S GEHEIMARCHIV GEPLÜNDERT

den Tätern gebührt Dank. Viele Titel, die auch Sie nicht (oder schon lange nicht mehr) kennen, gibt's jetzt wieder auf Platte — serviert von den Superstars von gestern. Auch schwere Kaliber, wie die Opern- und Operetten-Tenorhelden Tauber und Rosvaenge machten Ausflüge zur ganz leichten Muse.

So konnte sich Richard Tauber

Unvergessene Tenöre

Richard Tauber

mfp 1 M 145-30 634/35 M

ganz rührend nicht zwischen *Ich möchte einmal wieder verliebt sein* und *Ich glaub nie mehr an eine Frau* entscheiden. (+ *Erst hab ich ihr Komplimente gemacht* / *Der schönste Gedanke bist du* / *Rot ist dein Mund* / *Schlaf ein, mein Blondengelein* u. a.)



Ob früh oder spät dein Schatz von dir geht, deine Mutter bleibt immer bei dir — singt vor der Erfindung des Ödipuskomplexes und der Rabenmutter Helge Rosvaenge auf der LP

Helge Rosvaenge

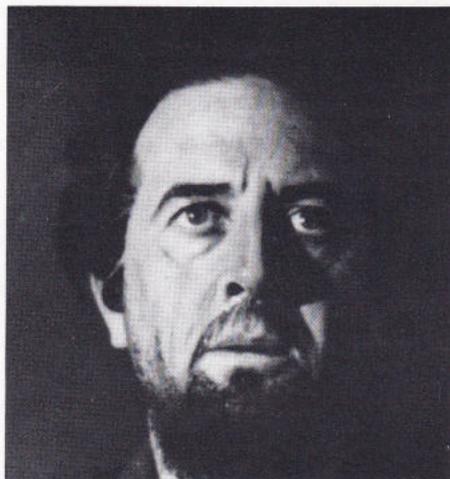
und die leichte Muse

Preiser LV 601

(im Vertrieb der Electrola)

Er gesteht jedoch auch höchst frivol: *Du blonde Lindenwirtin vom Rhein, ich schau dir tief in dein Herzchen*

hinein ... (+ Es gab nur eine, die ich geliebt hab / *Ich liebe—du liebst—er liebt* / *Mein Herz hat leise dein Herz begrüßt* / *Ein Lied aus meiner Heimat* u. a.)



Verschämter gab sich bisweilen Zarah Leander: *Ich weiß auf der Wieden ein kleines Hotel* singt sie diskret auf schwedisch *En varfantasi*. Das Doppelalbum

Ich bin die Leander

EMI Electrola 1 C 148-31 264/65

ist eine wahre Fundgrube für Leander-Fans: Umwerfend, wenn sie im tiefsten Baß auf der Puszta Csárdás tanzt (+ *Schlafe mein Geliebter* / *Ich will nicht vergessen* / *Cherie ... du bist heut so anders* / *Wo ist dein Herz* u. a.)



Weitere Superknüller von gestern und vorgestern, unmittelbar vor Redaktionsschluß eingetroffen:

Zarah Leander

Ariola 89 067 ZU

Kann denn Liebe Sünde sein? / *Der Wind hat mir ein Lied erzählt* / *Eine Frau wird erst schön durch die Liebe* / *Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehn* / *Nur nicht aus Liebe weinen* / *Yes, Sir!* / *Er heißt Waldemar* / u. v. a.

☆

Marika Rökk

Ariola 89 070 ZU

Für eine Nacht voller Seligkeit / *Musik! Musik! Musik!* / *Einen Walzer für dich und für mich* / *Land in Sicht* / *In der Nacht ist der Mensch nicht gern alleine* / *Sing mit mir!* / *So schön wie heut, so müßt es bleiben* / u. v. a.

☆

Ilse Werner

Ariola 89 068 ZT

Wir machen Musik / *Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern* / *Wenn ein junger Mann kommt* / *Hoch drob'n auf dem Berg* / u. v. a.

☆

Die großen Filmerfolge

Ariola 89 071 ZT

Heinz Rühmann: *Ich brech' die Herzen der stolzesten Frau'n*
Lilian Harvey: *Das gibt's nur einmal*

Heinz Rühmann, Hans Brausewetter, Josef Sieber: *Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern*

Marlene Dietrich: *Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt*
Hans Albers, Heinz Rühmann: *Jawohl, meine Herr'n*

Heinz Rühmann, Willy Fritsch, Oskar Karlweis: *Ein Freund, ein guter Freund*

Hilde Hildebrand: *Beim erstenmal, da tuts noch weh*

Hans Albers: *La Paloma*

Willy Fritsch, Paul Kemp, Oskar Sima, Lilian Harvey: *Ich wollt', ich wär ein Huhn* u. a.

Komponisten-Portraits jede Menge

Das Schönste von Robert Stolz gleich in vierfacher Ausfertigung:

Stolz stolz symphonisch mit den Wiener Symphonikern

Mit Robert Stolz in Wien
Telefunken NT 563

ein elegant-schmissiges Potpourri. Und *Wenn die kleinen Veilchen blühen...*

Telefunken 6.22 256

— ein konzertantes Potpourri aus dem gleichnamigen Singpiel. Sowie ein repräsentativer Liederquerschnitt von Anneliese Rothenberger bis Harry Friedauer

Die schönsten Melodien
von Robert Stolz
Telefunken 6.22 227

28 (!) Evergreens auf zwei Seiten. Außerdem ein Robert Stolz Special: Der Träger des deutschen Weinkulturpreises 1970 und Grinzinger Weinbergbesitzer dirigiert eigene feucht-fröhliche Wein- und Trinklieder

Mit Robert Stolz beim Wein
Electrola 1 C 062-28 807

Feucht-fröhlicher Gesang: Ferry Gruber und Wolfgang Anheisser.



Nochmals „Schönste Melodien“ — diesmal von Paul Abraham

Die schönsten Melodien
von Paul Abraham
Telefunken 6.22 224,

serviert von Erika Köth, Sylvia Geszty, Peter Schreier u. a.



In der Teldec Serie „Dokumente“ ein Dokument von 1943 — Eduard Künneke dirigiert seine *Lönslieder-Suite* (Orchester des Deutschen Opernhauses Berlin)

Eduard Künneke
dirigiert eigene Werke
Telefunken 6.41 906

Naturalmalerei in der Lüneburger Heide mit einem Schuß Moldauwasser.

Nicht nur für Nostalgie-Fans:

Michael Jary
Der Schlagerkönig
Hör Zu HZEL 710

Kinoknüller am laufenden Band, fast durchwegs im Originalsound. Rosita Serranos *Roter Mohn*, Rühmanns unerschütterbarer „Seemann“, Zarah Leanders „Wunder“-gewißheit und das legendäre Damenorchester Gloria Liliemborn, das „heute abend nicht allein“ gelassen werden wollte, sowie die blutjunge Evelyn Künneke mit *Sing, Nachtigall, sing.*



Evelyn Künneke ist wieder da. Auf einer neuen brandneuen LP (Produzent: Walter Haas)

Sensationell
Evelyn Künneke
Telefunken 6.22 367



singt sie altes und neues Maßgeschneidertes, darunter die UFA-Titel: *Solang nicht die Hose am Kronleuchter hängt / Und als der Herrgott Mai gemacht / In der Bar zum Krokodil / Schöner Gigolo / Sing, Nachtigall, sing.* Mal Vamp, mal Naive, mal heiter und frech selbstironisch, mal drastisch ohne Krampf — eine Stimme jung wie eh und je. Unbedingt anhören — ein ganz heißer Tip: Evelyns Oldies sind die frischesten!

☆

Auch Band-Formationen formieren sich immer wieder neu auf alt. Die gelungenste „Respektlosigkeit“ des Jahres: Paul Kuhns

Gestatten, alte Platten
EMI Electrola 1 C 062-29 572

Ein raffinierter Trick: auf das Rauschen alter Schellackplatten und die Oldtimerorchester Marek Weber und Paul Abraham setzt Paulchen „Teilstreckenarrangements“ mit der SFB-Bigband in stereo, singt höchstpersönlich mit dem Heinz Rühmann von 1938 im Duett *Ich brech' die Herzen der stolzesten Frau'n* und imitiert den „flüsternden Bariton“ Jack Smith, der an anderer Stelle original zu hören ist. Nicht bloß amüsant ist das Ratespiel,

wer wann was spielt: So listig versteckt sich der moderne Sound zwischen den Rillen! (+ *Auch du wirst mich einmal betrügen / Was kann der Sigismund dafür / Ich hab 'ne alte Tante u. a.*)



Bruno's Salonband hat diesmal

Fracksausen
Telefunken 6.22 264

Logisch, wo es doch um eine Weltpremiere geht. Erstmals erklingt Hans Mosers Husten (aus der Kehle von Günther Willumeit) in *Solang nicht die Hose am Kronleuchter hängt*. Bei solcher Konkurrenz hätte Moser auch Fracksausen gekriegt. (+ *Nimm dich in acht vor blonden Frau'n / Mein Mädels ist nur eine Verkäuferin / Kaffeeklatsch / Ich bin die fesche Lola u. a.*)

Tanzparty mit Bigband auch für das kleinste Kämmerlein:

Max, du hast das Tanzen raus
Max Greger und sein Orchester spielen 28 Hits der 30er Jahre für Ihre Tanzparty
Polydor 2371 570

Wer hätte das gedacht, daß sich der *Schöne Gigolo* im Cha Cha Cha-Rhythmus verschaukeln läßt. (+ *Sing mit mir / Das Karussell / Wir machen Musik / Eine Insel aus Träumen geboren / Oh, Donna Clara u. a.*)

Falls Sie auf die individuelle Note Wert legen, sollten Sie Werner Twardys

The Entertainer
28 Welthits in der Tanzbar
RCA PJJ 1-4057

wählen. Twardy als herrlich schrägklingender Pianist am Drahtklavier mit Rhythmusgruppe. Delikatesse ist Trumpf. (*Ain't She Sweet? / Honey-suckle Rose / Marie / Ich werde jede Nacht von Ihnen träumen / Ich tanze mit dir in den Himmel hinein / Und wieder geht ein schöner Tag zu Ende u. v. a.*)

Überall wo sie auftreten, werden sie als Sensation begeistert gefeiert. Das Pasadena Roof Orchester — nicht aus Pasadena, sondern aus England — spielt bis auf das Tüpfelchen genau die Arrangements der Salonorchester der 20er und 30er Jahre nach. (Was für ein Glück, daß es die Noten noch gab!) Seine Leitmelodie:

Pasadena (2:55)
Metronome M 25.672

Jahrmarktsorgel frei Haus

Das Potpourri „Fünf-Uhr-Tee bei Robert Stolz“ im Jahrmarktsorgel-Sound auf dem Münchner Oktoberfest. Überrascht folgte UFA-Chef Dr. Josef Bamberger dem Klang und — stand vor einem Riesen-Ding: 14 Meter lang, 5 Meter hoch. Eine Dirigenten-Puppe, die exakte Einsätze gab, und elf weitere Figuren, welche die Rhythmus-Instrumente mit Original-Ton bedienen.

Einige Wochen später die Idee: Warum nicht Stolz auf Jahrmarktsorgel aufnehmen? Die „UFAs“ schwärmten aus, machten Besitzer Georg Pötzsch ausfindig, Münchner Schausteller bereits in der zweiten Generation: „Für Robert Stolz stelle ich meine Orgel kostenlos zur Verfügung.“

Komischer kam die Idee dem Toningenieur Harold Faltermeier vor. Achselzuckend meinte er: „Na ja, dann bringt's ma des Trumm hoid rei ins Studio.“ „Elf Tonnen?“ Längst ist die Orgel in einer Scheune in Achering bei Freising eingestellt. Im Februar beladen wir einen Transporter mit Aufnahmeapparaturen. Wenn schon, denn schon: Wir nehmen in Quadrophonie auf. Als Regieraum mit Elektro-Anschluß finden wir einen Rübenkeller. Traktor raus, Rüben drüben rüber. Daneben, Wand an

Wand, der Kuhstall. Die Kühe sind verständnisvoll ruhig, aber bei der ersten Abhöre stellen wir ein konstantes Nebengeräusch fest — die Dachtraufe. Bretter und leere Kartoffelsäcke dämpfen. Dann kommt der Dackel des Nachbarn freudig bellend, kurze Zeit darauf überfliegt ein Düsenriese das Gehöft. Und die Jahrmarktsorgel ist unermüdlich. Über vier Stunden aus dem UFA-Repertoire hat sie drauf. Aber irgendwie haben wir es geschafft. Nachdem im Studio gemischt, geschnitten und kopiert ist, steht fest: Wir bringen die Aufnahme auf Platte heraus.

Das ist Musik
Die größte Kirmesorgel der Welt
SR International 64 012

Daten zur Jahrmarktsorgel:

1904 in Frankfurt gebaut mit 480 Pfeifen, die von einem Pump-Blasebalg bedient wurden. 1958 ließ Georg Pötzsch sie auf 700, 1967 auf 1186 Pfeifen erweitern. Die Luft wird von zwei großen Gebläsen erzeugt, die von vier Elektromotoren angetrieben werden. Mit gelochten Papierrollen und Pappstreifen werden Musikwerk und Figuren in Gang gebracht. Hundert Meter sind 25 Minuten Musik — 2.200 Meter hat diese vermutlich größte Drehorgel der Welt im Bauch.

Evergreens und Schlager, die Schlager bleiben

Hans Creutziger ist der Bearbeiter einer neuen Serie von Tanz-Alben, die ab November herauskommt und die sich in leicht spielbarem Satz gleichermaßen für Klavier und für Akkordeon eignet.

Klavierspieler finden Fingersatzhilfen (auch in der linken Hand),

Akkordeonspieler haben in der linken Hand ihre gewohnten Baßbezeichnungen mit Terzbaßbezeichnungen,

für beide gibt es außerdem zwischen den Zeilen die gewohnten Akkordsymbole,

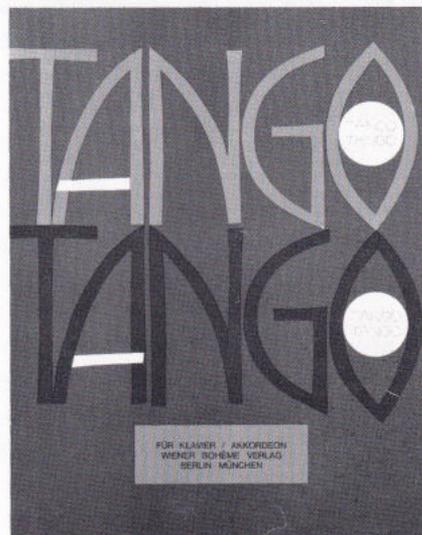
und natürlich kann der versierte Spieler, wenn er diese Alben als Spielvorlagen benützt, die Sätze individuell ausgestalten oder auch als Improvisationsgrundlage verwenden.

Die ersten beiden Hefte mit den wichtigsten Titeln:

Tango – Tango

Eine Nacht in Monte Carlo / Schöner Gigolo / Oh, Donna Clara / Auf den Flügeln bunter Träume / Gnädige Frau, wo war'n Sie gestern? / Es muß was Wunderbares sein / Darf ich um den nächsten Tango bitten? / u. v. a.

36 Seiten, brosch., DM 12,—



Charleston - Dixie - Bananen, Heft 1

Ich hab das Fräul'n Helen' / Ain't She Sweet? / Hallo, du süße Klingelfee / Exactly Like You / Veronika, der Lenz ist da / Ausgerechnet Bananen / Honey-suckle Rose / Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln gehn / u. v. a.

36 Seiten, brosch., DM 12,—

☆

Peter Kreuder

Chorusbuch (Melodiestimme mit Text und Bezifferung)

Zum 70. Geburtstag von Peter Kreuder am 18. August 1975 erschienen als Gemeinschaftsausgabe seiner Verleger 44 Melodien des Evergreen-Königs, der „keine Millionen braucht“ — wie es wenigstens in einem seiner Lieder heißt —, sondern nur „Musik! Musik! Musik!“

Aus dem Inhalt: Sag beim Abschied leise „Servus“ / Good-bye, Jonny / Für eine Nacht voller Seligkeit / Blindkuh / Musik! Musik! Musik! / Schön war die Zeit / u. v. a.

80 Seiten, brosch., DM 8,—



Ein Abend bei Robert Stolz

Sozusagen als zweiten Teil zu dem Standard-Potpourri „Fünf-Uhr-Tee bei Robert Stolz“ stellte Erwin Halletz aus elf weiteren Top-Evergreens das Konzertpotpourri „Ein Abend bei Robert Stolz“ für großes Orchester zusammen.

Aus dem Inhalt: Ob blond, ob braun / Die ganze Welt ist himmelblau / Vor meinem Vaterhaus / Dann geh' ich hinaus in den Wienerwald / Ich sing' mein Lied heut nur für dich! / Auf der Heide blühen die letzten Rosen / u. a.

SO-Ausgabe DM 32,—

Ergänzersatz für großes Orchester, DM 12,—

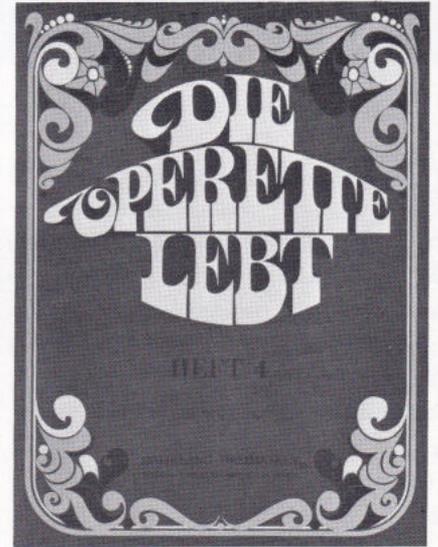
Die Operette lebt

Für Gesang und Klavier

Die Standardserie ist wieder mit zwei Neuerscheinungen, Heft 5 und 6, vertreten.

Heft 5

Aus dem Inhalt: / My golden Baby / Mädi / War's auch nur ein Traum / Pardon, Madame / Lied der Pompadour / Warum soll eine Frau kein Verhältnis haben / Frag nur dein Herz, was Liebe ist / u. a.



Heft 6 „Singspiel-Posse“

Aus dem Inhalt: Ach, Luise / Untern Linden / Das war in Schöneberg / Deep In My Heart, Dear / Ich lade Sie ein, Fräulein / Mädchen sind wie die Engelein / u. a.

je 32 Seiten, brosch., je DM 12,—

☆

Für die Freunde der Blasmusik hat Walter Schacht zwei Tanzpotpourris zusammengestellt:

Mit Robert Stolz im Marschrhythmus

Ob blond, ob braun / Hallo, du süße Klingelfee / Jung san ma, fesch san ma / Leutnant warst du einst bei den Husaren / Adieu, mein kleiner Gardeoffizier

Walzer für dich

Davon geht die Welt nicht unter / Einen Walzer für dich und für mich / Mein Liebeslied muß ein Walzer sein / Wie ein Wunder kam die Liebe

Blasmusik-Doppel-Nr. DM 32,—

Bavarian Sound

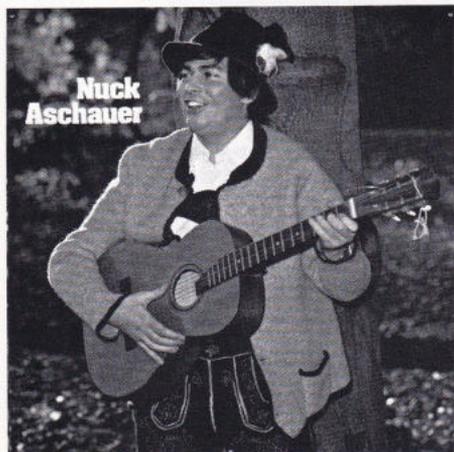


Lohnfortzahlung für verletzte Fingerhakler

Rürzlich war zu lesen, daß sich das Landesarbeitsgericht Frankfurt mit diesem altbayerischen Brauch befassen mußte. Ein Schlosser aus Darmstadt brach sich beim Fingerhakeln den Mittelfinger und mußte krankfeiern. Der Arbeitgeber, der sich weigerte, ihn während dieser Zeit zu bezahlen, wurde jedoch zur Lohnfortzahlung verurteilt.

Begründung: Fingerhakeln ist auf den ersten Blick nicht als gefährliche Betätigung anzusehen, falls die geltenden Regeln eingehalten werden. Der Arbeiter mußte sich einer Kraftprobe in einem Wettkampf nicht enthalten (Urteil vom 11. März, 1 Sa 27/74).

Dazu meinen Nuck Aschauer und die Auer Dirndl auf ihrer Single *Fingerhagl-Olympiade*: „Wir hätten während der Olympischen Spiele 1972 in



München Gold, Silber und Bronze gewonnen, falls Fingerhakeln eine olympische Disziplin geworden wäre. Schade . . .“

Die UFA-Musikverlage werden diesbezüglich mit Willi Daume Kontakt aufnehmen.

Nuck Aschauer und die Auer Dirndl
Fingerhagl-Olympiade (2:45)
Da Jaga wann i war (3:15)
Ariola 13 681

Auch *Maxl Graf* hat sich dieses Themas angenommen:

Der Fingerhagl-Walzer (Ja, beim Fingerhakln, wenn die Maßkrüg wackeln)
Intercord 26 471-3B (LP)

☆

168 cm groß, jung, schlank, langes schwarzes Haar, sympathische Stimme — das Ganze verpackt in ein hübsches bayerisches Dirndl: ein echtes „Münchner G'wachs“

Veronika Lenz
Kräht der Hahn am Mist (ja dann ändert sich das Wetter oder es bleibt wie es ist) (2:40)
Die Liebe und die Jodlerei (2:45)
Metronome 25 676
Eine Toni-Sulzböck-Produktion

Mit viel Charme singt und jodelt sie sich in die Herzen aller Volksmusik-Freunde.

Coro Croz Corona — Liebhaber Trientiner Chorlieder werden sich diesen Namen merken müssen.

Coro Croz Corona
Trientiner Bergsteigerchor
Fontana 9294 056 / MC 7172 226

Der junge Chor wurde von Teddy Dorfhuber in Meran entdeckt und für die Phonogram unter Vertrag genommen. Als der Chor zu Plattenaufnahmen in München war, wurde ein kurzer Auftritt im Münchner „Platzl“ arrangiert. Fazit: minutenlanger Beifall — Begeisterung — Verpflichtung für ein Konzert im März 1976 in der Olympiahalle.

☆

Eine aufgezogene Seilschaft unter Führung des erfolgreichen Produzenten Fred Gito hat sich als musikalischer Gipfelstürmer getestet:

Hoch drob'n auf dem Berg
Lydia Huber und die lustigen Chiemgau-Musikanten
Carnaphonia 122 (im Vertrieb der mfp)

(+ *Jeder Bua lacht mir zua | Mitten-drin im Schnee | Alpenland mein Heimatland* u. a.)

Die UFA-Musikverlage haben ab 1. Oktober 1975 den Neuton-Musikverlag Walter Völk, München, übernommen.

Ernst Mosch hat vor beinahe zwanzig Jahren seine ersten und wohl auch bekanntesten Titel, wie *Mondschein an der Eger*, *Polsterltanz*, *Zuckerbusserlpolka* u. a., bei Neuton verlegt.

Mit dem vor kurzem übernommenen Folklore-Musikverlag und dem eigenen Volksmusik-Repertoire verfügen die UFA-Musikverlage nun über ein breitgefächertes volkstümliches Programm.

et cetera Blitzumfrage

uebrigens

Wie fanden Sie „et cetera“

Dieter Liffers, „Show“:

Ein gutes Aushängeschild für die UFA-Musikverlage: aufwendig und repräsentativ gemacht, modern und flott gestaltet. Ob sich der Aufwand allerdings lohnt, wird sich sicher erst nach einem Dutzend Ausgaben herausstellen. Dennoch Kompliment, et cetera.

Rudy Petry, Edition Accord:

Sehr geschickt gemacht. Eine tolle Sache!

Klaus Quirini, DDO:

Eine ausgezeichnete Idee. Mit „et cetera“ hat UFA eine gut lesbare Informationsquelle für unsere Mitglieder an der „Showbusiness-Front“ geschaffen.

Thomas Woitkewitsch, Fernseh-Autor („Am laufenden Band“): Mein Englischlehrer pflegt gerne zu sagen, wenn er etwas besonders uninteressant fand: „I could spend the rest of my life without that little piece of information!“ Daran muß ich so manchesmal denken, wenn ich die PR-Prosa der Musikbranche lese. „et cetera“ ist eine rühmliche Ausnahme: PR im Zeitschriftenkleid! Lustiges Layout, die Scheibe flott und forsch — manchmal ein bißchen gesucht, aber immer um Originalität bemüht. Und vor allem endlich einmal echtes Hintergrundmaterial.

*Jimmy Jungermann,
Bayerischer Rundfunk:*

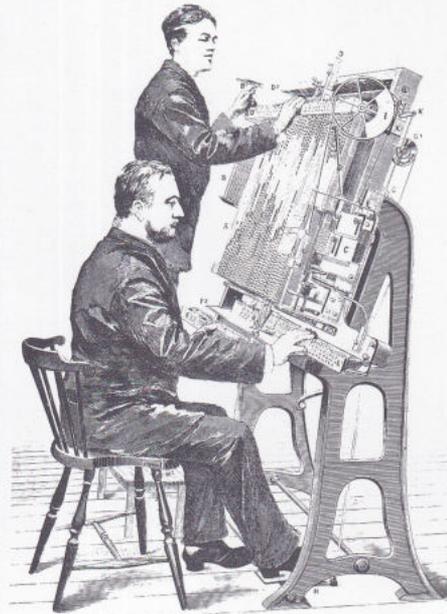
Auch nach Wochen noch lesenswert und zum Archivieren vorzüglich geeignet, niemals für den Papierkorb! Großartig, bitte weiter so, et cetera.

*Siggi Wagner,
Deutsche Grammophon:*
Find ich sehr witzig!

Hans R. Beierlein, Edition Montana:
Kein Kommentar.

Peter Kreuder, Komponist:

Ausgezeichnet! Vorzüglich und gänzlich anders als viele andere Zeitungen dieser Art.



Jürgen Otterstein, WEA:

... Kompliment für den unwahrscheinlich einfallsreichen und stilvollen Dienst.

Redakteur A. aus B.:

... indem ich einen Haufen Altpapier beiseite schob.



Seit Südfunk-Tanzorchesterchef Erwin Lehn und Vokal-Newcomer Mario Lehner sich kennenlernten, suchen sie verbissen nach einem, der am lehnsten ist.

Vickys Erfolgstitel *Du läßt mir meine Welt* wurde in Dänemark mit Ulla Pia für EMI produziert.

Veronika, der Lenz ist da verkündet rechtzeitig zur Wintersaison Conny Jahn (Jupiter 16 056).

„Café Decadence“ heißt die brandneue LP von Daliah Lavi, auf der sie mit ihrem berühmten Schick nostalgische Nummern gurr: *Warum soll eine Frau kein Verhältnis haben? | In der Bar zum Krokodil | Ich bin eine Frau, die weiß, was sie will | Jede Frau hat irgendeine Sehnsucht | Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre* u. a. (Polydor 2371 583).

Konstantin Wecker gibt sich weiterhin allergisch. Nach seinem Spinnen-Badewannensong stellt er auf Single nun allgemeiner fest: *Langts mi net o.*

Charles Aznavours Titel *Ciao mon coeur*, den er auch in englisch (*Ciao Always Ciao*) aufgenommen hat, entwickelt sich immer mehr zum Verkaufrenner. Der Titel wurde inzwischen auch von Bobby McGee und Mireille Mathieu gecovered. Ralph Siegel hat eine deutsche Fassung *Ciao* mit Peter Alexander produziert.



Die „et cetera“-Redaktion dankt schon jetzt für die Flut von Weihnachtswünschen 1977. Leider ist es uns nicht möglich, die Fanpost einzeln zu beantworten. Wir bitten um Verständnis.

